

SWR2 Musikstunde

## Triest – Hafenstadt aus Klang (1-5)

Folge 4: Rund um Triest

Von Andreas Maurer

Sendung vom 15. Februar 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Klar, wer nach Triest fährt, hat auch die anderen schönen Orte entlang der Küste im Sinn, die sich wie Perlen am Golf von Triest und Istrien aufreihen. Daher schippern wir in dieser Sendung vorbei an Nostalgie-Highlights und Militärkapellen, an Opernhäusern und Schlössern. Durchgehender Meerblick ist garantiert – zumindest akustisch. Mein Name ist Andreas Maurer, schön, dass Sie dabei sind.

Ein Spaziergang entlang der Rive, der Uferstraße zum Meer hin bietet Erholung und zeigt, wie wichtig die See für die Stadt Triest war und ist. Unmittelbar vor dem Hauptplatz, der Piazza Unitá, springt die Mole „Audace“ ins Auge. Erbaut im 18. Jahrhundert, über dem Wrack des spanischen Schiffes „San Carlo“, ragt sie knapp 250 Meter ins Meer hinaus und dient zum Be- und Entladen der Schiffe. Heute bildet sie eher eine nette Mini-Flaniermeile für Touristinnen und Touristen. Man kann auf ihren Stufen nahe am Wasser sitzen und lesen oder mit Muße das Meer betrachten. Auf der Mole Audace besteigen wir auch gleich den Wasserbus, der uns die Küste entlang nach Norden kutschert. Vorbei am großen Leuchtturm „Faro della Vittoria“ - zum Schloss Miramare.

## **MUSIK 1**

**Julius Fucik:**

**Miramare op. 247, Konzertouvertüre**

**Royal Scottish National Orchestra**

**Leitung: Neeme Järvi**

**Chandos CHSA5158, 3'05**

Ein musikalisches Porträt – die Konzertouvertüre „Miramare“ von Julius Fucik.  
Neeme Järvi leitete das Royal Scottish National Orchestra.

Miramare ist wohl jedem ein Begriff, der einmal Triest besucht hat.

1855 wird das pittoreske Traumschloss von Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich erbaut und verzaubert seither mit seiner traumhaften Lage und einer atemberaubenden Aussicht auf den Golf von Triest. Fast wirkt es als wäre das weiße Castello direkt aus dem Felsvorsprung bei Grignano herausgewachsen – und irgendwie ist es das auch. Denn als Maximilian, Befehlshaber der österreichischen Flotte und Bruder Kaiser Franz Josefs, mit seinem Schiff damals die Küste entlangsegelt, zwingt ihn die Bora im Hafen von Grignano Schutz zu suchen. Begeistert von der Schönheit des Ortes beschließt Maximilian hier seinen Wohnsitz zu errichten.

Und was für einen! Der Seefahrer lässt sogar die Admiralskabine seiner Fregatte „Novara“ als Arbeitszimmer innerhalb des Schlosses nachbauen. Allerdings: Während der Bauzeit residieren Maximilian und seine Frau Charlotte von Belgien gar nicht in Triest, sondern in Mailand. Der Monarch kommt nur vorbei, um die Fortschritte seines Schlosses zu begutachten. Ein ganzes Stockwerk wird aus Kosten- und Zeitgründen gestrichen und dann fällt Mailand auch noch an Italien. Maximilian zieht mit seiner Charlotte also erstmal ins noble Gartenhaus des mondänen Anwesens, das sogenannte „Castelletto“.

Möglich, dass Charlotte, die leidenschaftlich gerne Klavier spielt, aber schon damals im Musizierzimmer des Castelllos auf ihrem Flügel ein paar Takte klimpert. Also, wenn die Bauarbeiter Feierabend machen...

## **MUSIK 2**

**Johann Sebastian Bach:**

**3. Satz aus dem Italienischen Konzert für Klavier F-Dur BWV 971**

**Francesco Piemontesi (Klavier)**

**Penta Tone NL, PTC 5186 846, SWR M0675508 006, 3'46**

Francesco Piemontesi mit dem 3. Satz aus Johann Sebastian Bachs „Italienischem Konzert“

Wer weiß, vielleicht ist dieses Stück auch einmal im Musikzimmer im Schloss Miramare nahe Triest erklingen – dort befinden wir uns in der Musikstunde gerade. Besser gesagt auf der Baustelle des Castelllos. Denn kurz bevor das Schloss mit seinen neugotischen und mittelalterlichen Elementen sowie die weitläufige botanische Anlage endlich fertig sind, wird Maximilian zum Kaiser von Mexiko gekrönt. Nun geht es also nach Südamerika. Die Fertigstellung seines Traumschlusses erlebt er nur mehr aus der Ferne, er schickt noch Pläne per Schiff nach Europa. Nach drei erfolglosen Jahren als Regent wird er aber von einem mexikanischen Kriegsgericht schließlich zum Tode verurteilt und erschossen.

Den Menschen in Grignano bietet sich später dann wahrscheinlich ein makabres Bild: Denn unter den Klängen des Liedes „La Paloma“ legt Maximilians geliebte Fregatte „Novara“ im Herbst 1867 vor dem Schloss Miramare bei Triest an. Der Admiral des Schiffes steht mit ernster Miene auf der Brücke, während die Soldaten den Sarg mit dem einbalsamierten Leichnam Maximilians an Land bringen.

Das von der Kapelle gespielte Lied „La Paloma“ hat Maximilian das erste Mal in Mexiko gehört – und es in sein Seebären-Herz geschlossen. Vielleicht weil „La Paloma“, die Taube, vor allem in den neueren Bearbeitungen, eine große Portion Seemannsromantik versprüht.

## **MUSIK 3**

**Sebastian de Iradier y Salaverri / Johan Farjot:**

**La Paloma, Arrangement für Klavierquartett**

**Ensemble Contraste**

**zigzag territoires ZZT 090103, 3'50**

„La Paloma“ von Sebastian de Iradier y Salaverri.

Arrangiert für Klavierquartett von und mit dem Ensemble Contraste.

Ebenso kontrastreich geht es heute auch die Küsten am Golf von Triest und Istriens entlang – vom Schloss Miramare nun etwas in den Süden, in die beschauliche Hafenstadt Muggia. Neben einer venezianisch angehauchten Altstadt kann man dort sogar einen der größten Komponisten der Musikgeschichte besuchen – Ludwig van Beethoven. In Muggia gibt es nämlich die sogenannte „Biblioteca Beethoveniana“.

Eine gigantische Privatsammlung, die seit über 50 Jahren von dem Ehepaar Carrino-Malfatti angehäuft wird. Ihr Privatmuseum, in dem die beiden auch wohnen, gilt als eine der umfassendsten Sammlungen über Beethoven weltweit. Mehr als 11.000 Objekte sind es angeblich. Exlibris, Medaillen, Briefmarken, Bücher, Zeitschriften und natürlich Schallplatten und Partituren. Eine unvergessliche Reise durch das Leben und Schaffen des großartigen Komponisten aus Bonn, eben in Muggia. Selbst am „stillen Örtchen“ des Wohnhauses finden sich Beethoven-Devotionalien. Da verwundert es auch nicht, dass das Ehepaar ihren Sohn auf den Namen Ludovico – also Ludwig getauft hat. Die Sammlung ist übrigens auch digital zu besichtigen.

Die Carrino-Malfattis sind aber nicht die ersten in der Gegend, die sich dem Klassik-Genie verschrieben haben – denn Alexander Wheelock Thayer, ein amerikanischer Diplomat und ehemaliger Bibliothekar an der Harvard University beschäftigt sich bereits im 19. Jahrhundert intensiv mit Beethoven, seinem Leben und Werk. Als US-Konsul in Triest schreibt er dort auch seine fünfbändige vervollständigte Biografie über den Komponisten. Bis heute übrigens ein Standardwerk der Beethoven-Forschung.

#### **MUSIK 4**

**Ludwig van Beethoven:**

**“Da brava, Catina, mostreve bonina” WoO 158 Nr. 23**

**Kurt Dieman (Bariton)**

**Walter Weller (Violine)**

**Ludwig Beinl (Violoncello)**

**Erik Werba (Klavier)**

**Preiser 90117, 2'23**

Auch Beethoven hat sich von Norditalien inspirieren lassen.

Die Canzonetta veneziana „Da brava, Catina, mostreve bonina“ - „Von rosigem Munde in zärtlicher Stunde“ aus den „Liedern verschiedener Völker“ WoO 158.

Eine Aufnahme mit Kurt Dieman/Bariton, Walter Weller/Violine, Ludwig Beinl/Cello und Erik Werba/Klavier.

In unserer Musikstunde über die Hafenstadt aus Klang – Triest haben wir heute den Anker gelichtet und fahren die Küste Istriens und den Golf von Triest entlang, genießen das Lichtspiel auf der Wasseroberfläche bis wir etwas südlich in Pola landen, das heute zu Kroatien gehört.

Dante Alighieri, Michelangelo Buonarroti oder Napoleon sind bereits durch die steinernen Gassen der alten Stadt geschlendert. Der Ausbau des Fischerdorfes beginnt aber erst richtig mit der Herrschaft der Habsburger. Theater, Kirchen, Musikschulen und Wohnanlagen entstehen, Musik- und Gesangsvereine spielen auf dem Hauptplatz auf.

Antonio Smareglia, in der vorigen Musikstunde haben wir schon einen Ausschnitt aus einer Oper von ihm gehört, stammt auch aus Pola. Smareglia wird 1854 geboren, gleich neben dem berühmten antiken Amphitheater, wo mittlerweile Sting oder Eros Ramazotti auftreten.

Smareglia ist zeitlebens ähnlich berühmt wie diese Popstars – eines seiner wichtigsten Werke schreibt er sogar für die Wiener Hofoper: „Der Vasall von Szigeth“. Das Stück wird zu einem erfolgreichen Kassenschlager in Wien und 1890 auch an der Metropolitan Opera New York gegeben.

## **MUSIK 5**

**Antonio Smareglia:**

**Ouvertüre zu „Der Vasall von Szigeth“**

**Orchestra Sinfonica Lituana di Vilnius**

**Leitung: Silvano Frontalini**

**Bongiovanni, ohne Bestellnr., 3'22**

Als Produkt deutscher, slawischer und italienischer Einflüsse ist Antonio Smareglia ein durch und durch mitteleuropäischer Komponist und somit ein perfektes Beispiel für die Musik der Region Triest-Istrien. Das Orchestra Sinfonica Lituana di Vilnius unter Silvano Frontalini spielte die Ouvertüre zur Oper „Der Vasall von Szigeth“.

Aber lassen Sie uns noch ein wenig im kroatischen Pola bleiben, der ältesten Stadt Istriens – die dennoch nicht in die Jahre gekommen ist. Ganz im Gegenteil: Während in Pola verteilt Überreste aus längst vergangenen Zeiten an jeder Ecke an die antike römische Vergangenheit erinnern, schiebt sich der lebendige Trubel der Gegenwart durch die kleinen Altstadt-Gassen, vorbei an Touristenshops und netten Restaurants.

Auch zur Zeit der Monarchie ist einiges los in dem kleinen Dörfchen am Meer, wird doch das örtliche Militärorchester von Kapellmeister Lehar geführt, dem Vater des berühmten Komponisten Franz Lehár. Der beweist schon als Kind Talent. Als Vierjähriger kann Franz am Klavier zu jeder Melodie die richtige Begleitung finden und weiß auch Themen kunstvoll zu variieren. Er will auch studieren, am liebsten in Prag, erhält sogar Unterstützung von Antonin Dvorak - doch der Vater stellt sich quer, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen. Bevor er sich also ganz der Operette verschreibt, schlägt Franz erstmal die väterliche Laufbahn ein, wird mit 20 Jahren jüngster Militärkapellmeister der Monarchie nördlich von Budapest, später Marinekapellmeister in Pola, wie der Papa. Ende des 19. Jahrhunderts gastiert er mit seinen „87ern“, wie man seine Regiments-Kapelle salopp nennt, im nahen Triest – kurz darauf entsteht sein Walzer „Gold und Silber“.

## **MUSIK 6**

**Franz Lehár:**

**Gold und Silber, Walzer op. 79**

**Wiener Johann Strauss Orchester**

**Leitung: Willi Boskovsky (Leitung)**

**EMI CDC 7546312, 3'28**

Vom Publikum wurde dieser grandiose Walzer als Gebrauchsmusik angesehen und nur mäßig beklatscht.

Franz Lehár trat daraufhin die Rechte für wenig Geld an einen unbedeutenden Wiener Musikalienhändler ab, der diese wiederum an einen London Verleger verkaufte. Ein gutes Investment, wie sich später herausstellte. „Gold und Silber“ - ein Konzertwalzer von Franz Lehar. Willi Boskovsky dirigierte das Wiener Johann Strauß Orchester.

Im klingenden Triest sind wir in der Musikstunde unterwegs, wobei wir heute sozusagen einen akustischen Tagesausflug die Küste entlang unternehmen und Geschichte atmen. Denn im 19. Jahrhundert geht es dort ganz schön rund – ständig wird eine Region, eine Stadt oder eine Gegend einem anderen Staat, einer anderen Monarchie zu- oder zugeschrieben. Auch welche Stadt bzw. welches Kronland wem untersteht ist mehr als unübersichtlich. Typisch für alle Gegenden an der Istrischen Küste ist aber der starke Einfluss der Volksmusik. Lange notiert man sich auf der Halbinsel keine Noten, erst heute versucht man die alten Lieder und Tanzstücke zu rekonstruieren. Neben ganz eigenen Tonsystemen gibt es auch regionale Musikinstrumente – darunter der „Simbolo“, eine Art Trommel, die den Puls vorgibt. Oder die Doppel-Flöte „Fiavole“. Spannend ist auch die „Piva“, eine Art Dudelsack mit zwei getrennten Pfeifen, der bis in die 1960er-Jahre zum Einsatz kommt. Und vielleicht hat das damals so geklungen...

## **MUSIK 7**

**Johan Helmich Roman:**

**„Piva“, 3. Satz aus der Sonate für Flöte und B.c. Nr. 10 in e-Moll**

**Verena Fischer (Traversflöte)**

**Klaus Dieter Brandt (Barockcello)**

**Leon Berben (Cembalo)**

**Naxos 857049293, 3'30**

Man kennt ihn als „Vater der schwedischen Musik“ – aber Johan Helmich Roman unternahm auch ausgedehnte Studienreisen, nach Deutschland, Österreich und, wie man gehört hat, nach Italien und an die Istrische Küste. Dort hat er Mitte des 18. Jahrhunderts wohl den Sound der „Piva“, des regionalen Dudelsacks aufgesogen und musikalisch verarbeitet.

Verena Fischer/Traversflöte, Klaus Dieter Brandt/Barockcello und Leon Berben/Cembalo interpretierten den 3. Satz aus der Flötensonate Nr. 10.

Triest, dieser Hafenstadt aus Klang ist diese Musikstunden-Woche gewidmet, wobei wir in dieser Sendung in die akustische Umgebung hineinhören.

Wer weiß, aber vielleicht hat Johan Helmich Roman bei seiner Reise in den Süden auch die Stadt Fiume, das heutige Rijeka besucht. Bereits Ende des Jahrhunderts wird dort ein Theater aus Holz gebaut in dem wandernde Schauspieltruppen ihre neuesten Komödien und Singspiele zum Besten geben. Lange dauert es nicht, dann kann man im Neubau des Opernhauses – nahezu zeitgleich mit der Errichtung des Triestiner Opernhauses – auch in Fiume die neuesten Opernhits hören: Rossinis, Mercadante oder Verdi.

Die Fresken des Hauses werden sogar von den Brüdern Ernst und Gustav Klimt ausgestattet, dem Maler der goldenen Jugendstilbilder! Puccini und Mascagni gastieren hier ebenso wie der

Tenor-Superstar Enrico Caruso. Auch dieses Haus wird kurzzeitig „Teatro Verdi“ heißen, wie in Triest.

In Fiume, Rijeka kommt aber natürlich auch kroatische Oper zur Aufführung, unter anderem von Ivan Zajc, der eigentlich Giovanni de Zaytz getauft wird. Der italienisch-österreichisch-kroatische Tonschöpfer kann als ein weiterer politischer wie künstlerischer Repräsentant der gesellschaftlichen Umwälzungen im 19. Jahrhunderts gelten. So lebt er einmal als Staatenloser, dann als Unterjochter bis er sich dem stolzen Nationalbewusstsein Kroatiens anschließt. Im Alter setzt er seinem Oeuvre noch die Krone auf mit seiner Befreiungsoper „Nikola Subic Zrinski“, so der sperrige Titel. Der Titelheld rüttelt darin mit allen verfügbaren Säbeln gegen die ehemaligen Besatzer, die Osmanen. Wobei damals jedem klar ist, dass damit eigentlich die Österreicher gemeint sind.

## **MUSIK 8**

**Ivan Zajc:**

**Ouvertüre zur Oper „Nikola Subic Zrinjski“**

**Rijeka Opera Symphony Orchestra**

**Leitung: Ville Matvejeff**

**cpo 5553352, 3'08**

Das Werk wird bis heute in Kroatien als eine Art Nationaloper gehandelt. Zum Dank wird das Theater in Rijeka nach dem Komponisten benannt. 2018 live im Kroatischen Nationaltheater „Ivan Zajc“ in Rijeka aufgenommen – die Ouvertüre zu „Nikola Subic Zrinjski“, interpretiert vom Rijeka Opera Symphony Orchestra unter Ville Matvejeff.

Die Musikstunden-Reihe über Triest, diese Hafenstadt aus Klang. Und wen es dorthin zieht, der muss auch in dem kleinen Vorort Opicina vorbeischaun, unmittelbar an der Grenze zu Slowenien. Der Name stammt übrigens aus dem Keltischen und bedeutet so viel wie „Felsen“. Und das passt auch, weil Opicina am Rand des Karstplateaus liegt. Der Besuch lässt sich auch gut mit einem Spaziergang auf der Strada Napoleonica koppeln, einem Kiesweg der angeblich von Napoleon 1797 als Verbindung zwischen Venedig und Triest angelegt wurde. Aber historische Beweise gibt es dafür leider keine...

Opicina ist ein Geheimtipp und vor allem für jene gut, die etwas Erholung abseits des städtischen Trubels suchen und trotzdem nicht auf den perfekten Ausblick auf Triest verzichten möchten. Ein wunderschönes Panorama bis nach Istrien breitet sich dort aus. Und wenn Sie einen privaten Tipp von mir möchten: Am besten setzten Sie sich dazu auf die Bank vor dem Sockel des Obelisken von Opicina. Der Blick von dort ist unglaublich, man sieht über den Golf von Triest und die Hafenanlagen der Stadt bis nach Muggia. 1830 ist der Obelisk errichtet worden, zum Besuch von Kaiser Franz I. Und wenn ich dort sitze und über das Meer schaue, stelle ich mir oft vor, wie bei der Einweihung des Denkmals ein Männerchor Triestiner Volkslieder anstimmt - und der Kaiser in seinen Bart lächelt.

**MUSIK 9****Traditional:****Trieste matta, 3 Volkslieder aus Triest****MGV Obermillstatt****Leitung: Hermann Stellmann****VM 312072 1992, 3'00**

Volkslieder aus Triest, gesungen vom Männergesangverein Obermillstatt. Eine Aufnahme von 1992, Herman Stellmann war der Dirigent.

Und wenn wir den Stimmen von Tenören und Bässen übers Meer folgen, führen Sie uns 20 Kilometer außerhalb von Triest, nach Duino. Ein kleines Juwel, das schon in der Römerzeit bewohnt ist.

Rainer Maria Rilke hinterlässt hier seinen Fußabdruck und setzt dem Ort mit seinen „Duineser Elegien“ ein literarisches Denkmal. Wer auf den Spuren des Dichters wandeln möchte, der kann noch heute dem Rilkeweg folgen, einem Panorama-Wanderpfad, der von Duino bis nach Sistiana an der Küste entlang verläuft.

Das Schloss Duino ist Anfang des 20. Jahrhunderts ein beliebter Treffpunkt des Who is Who dieser Zeit – Mark Twain, Victor Hugo, Franz Liszt spielt dort am Hammerklavier, Kaiserin Sissi und Kaiser Franz Josef I. weilen ebenso gerne hier wie Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich. Sie alle schätzen Duino als exklusiven Badeort und das Schloss als feudale Ferienunterkunft.

Auch Johann Strauss Sohn und seine Jetty schauen auf ihrer Hochzeitsreise im feudalen Schloss Duino vorbei. Auf der Rückreise legen sie in Triest einen kurzen Zwischenaufenthalt ein, wo Johann für seine Frischangetraute ein Stück schreibt. Keine neue Komposition im eigentlichen Sinne – vielmehr bearbeitet Strauss das Lied „Widmung“ von Robert Schumann und macht eine Orchesterversion daraus. Ist trotzdem romantisch, oder?

**MUSIK 10****Robert Schumann / Johann Strauss Sohn:****„Widmung“ op. 25 Nr. 1, Bearbeitung für Orchester****Slowakisches Radio Symphonieorchester Bratislava****Leitung: Michael Dittrich****Marco Polo 8223246, 2'07**

Widmung op. 25 Nr. 1 von Robert Schumann bearbeitet für Orchester von Johann Strauss Sohn.

Michael Dittrich und das Slowakische Radio Symphonieorchester Bratislava haben musiziert.

Und ein Operettenkomponist bringt uns auch mit dem Schiff wieder nach Hause, nach Triest.



Franz von Suppè mit „der Heimkehr des Matrosen“. Gut diese Oper wird zwar in Hamburg uraufgeführt, aber irgendwie passt sie perfekt zu unserem heutigen Ausflug entlang des Golfs von Triest und der Istrischen Küste.

Denn der Matrose Pietro, von dem Suppè in seiner romantischen Oper erzählt, hat bereits einen zwanzigjährigen Militärdienst zur See auf dem Buckel. Gemeldet hat er sich aus Frust über eine enttäuschte Liebe. Nun will Pietro in einem dalmatinischen Hafen endlich abmustern, doch da trifft er auf die hübsche Jela, das Mündel des Bürgermeisters. Rasch erkennt der Matrose, dass Jela, die Tochter seiner inzwischen verstorbenen Geliebten ist. Jela will gerade den jungen Nicolo heiraten, der aber als Matrose zur See soll. Eine verzwickte Sache also. Um es kurz zu machen: Pietro opfert sich und tritt für den Schwiegersohn in spe den Militärdienst an – wieder geht es zwanzig Jahre auf See. Zugegeben etwas unglaublich, aber die Musik macht die Mängel des Drehbuchs wieder wett.

#### **MUSIK 11**

**Franz von Suppè:**

**Balletto: Schluss-Galoppade aus der Oper „Il Ritorno del Marinaio“ / „Die Heimkehr des Matrosen“**

**Rijeka Opera Symphony Orchestra**

**Leitung: Adriano Martinolli D' Arcy**

**cpo 5551202, 2'03**

Mit Trommeln und Trompeten sind wir wieder im Heimathafen von Triest gelandet. Das war die Schuss-Galoppade des Balletts aus der romantischen Oper „Die Heimkehr des Matrosen“ von Franz von Suppè. Adriano Martinolli D' Arcy und das Rijeka Opera Symphony Orchestra haben musiziert.

Auch Morgen sind wir in der Hafenstadt Triest zu Gast, dann dreht sich alles um das 20. Jahrhundert, die vom Krieg schwer gebeutelte Stadt und die Neue Musik Szene. Seien Sie also beim fünften und letzten Teil dieser Musikstunde wieder mit dabei – ich freue mich auf Sie. Ihr Andreas Maurer.